

SINEKKALE – HERBERGE, KLOSTER ODER GUTSHOF?

Ina Eichner*

Zusammenfassung

”Sinekkale in Kilikien – Kloster, Herberge oder Gutshof“

In Sinekkale, im Hinterland der Region von Seleukeia am Kalykadnos (heute Silifke), blieb einer der eindrucksvollsten spätantiken Profanbauten der kleinasiatischen Provinz Kilikia Tracheia erhalten. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Baubefund fand in der älteren Forschung trotz gelegentlicher Erwähnungen und der Publikation von Planskizzen bisher noch nicht statt, obwohl der zweigeschossig erhaltene Bau durch einen Eckturm, drei aufwendige Latrinen und zwei in Erd- und Obergeschoß übereinander liegende Apsidenräume ein vielfältiges Repertoire an herausragenden repräsentativen Elementen aufweist. Bislang wurden Vorschläge für eine Deutung seiner Funktion als Kloster, Karawanserei oder villa rustica gemacht. Eine erneute Untersuchung im Jahr 2003 erbrachte folgende Ergebnisse: Überreste antiker Öl- oder Weinpressen und Feldbewässerungszisternen im Umkreis des Baues zeigen, daß die Einkünfte der Bewohner überwiegend aus der Landwirtschaft stammten. Die Lage an der antiken Straße und die Anzahl von drei Latrinen im Obergeschoß bieten die Möglichkeit, zusätzlich einen kleinen Herbergsbetrieb anzunehmen. Eine Interpretation als Kloster ist jedoch aus dem Vergleich mit anderen Grundrissen bekannter Klosteranlagen der Region auszuschließen. Die beiden Apsidenräume lassen sich am ehesten als Hauskapellen deuten, von denen diejenige des Erdgeschosses öffentlich zugänglich war, während diejenige im Obergeschoß dem Hausherrn und seiner Familie vorbehalten gewesen sein dürfte.

Schlüsselwörter: frühbyzantinisch, Latrine, Apsidenraum, Kloster, Herberge, villa rustica, Hauskapelle.

* Dr. Ina Eichner, Albinstrasse 11, 551116 Mainz -D

Özet

“Kilikya’daki Sinekkale – Manastır, Konaklama Yeri ya da Çiftlik”

Seleukeia am Kalykadnos (bugünkü Silifke) yerleşmesinin bulunduğu bölgenin dağlık kesiminde bulunan Sinekkale, Kilikia Tracheia eyaletinde geç antik dönemden korunagelmiş, dini olmayan yapılar içinde en görkemli kalıntı olma özelliğini bugün hala korumaktadır. İki katlı olarak günümüze kalan yapı, bir köşe kulesi, üç adet özenle inşa edilmiş *latrine*’leri ve hem zemin katında hem de ikinci katta üst üste denk gelen apsisli iki mekanıyla çok yönlü bir repertuar sunarak göze çarpmasına rağmen, eski araştırmalarda arada bir söz edilmesinin ve bazı yayınlarda sematik planlarına yer verilmesinin dışında sistematik bir incelemeye konu olmamıştır. Bugüne kadar yapının işlevine dair, manastır, kervansaray ya da *villa rustica* olabileceği önerileri ortaya atılmıştır. 2003 yılında yapılan yeni araştırmalarla ise şu sonuçlara ulaşılmıştır: Binanın yakınında tespit edilen yağ veya şarap ışıkları ile tarlaların sulanmasında kullanılan sarnıçlar, ev sahiplerinin geçimlerini daha çok tarımla sağladıklarını göstermiştir. Bunun yanı sıra binanın antik yol üzerinde yer alması ve üst katta üç tane *latrine*’nin bulunması burasının, aynı zamanda geçen yolcuların konaklaması için yol boyu hanı olarak işletilmiş olabileceği düşüncesini de akla getirmektedir. Burasının bir manastır olabileceği iddiası ise, bölgede bilinen diğer manastırların planlarıyla karşılaştırıldığında, geçerliliğini yitirmektedir. Apsisli iki mekan ise büyük bir olasılıkla ev şapelleri olmalıdırlar; zemin katındaki dışarıdan kişilerin gelmesi mümkünken, üst kattaki yalnızca evin beyine ve ailesine ayrılmış olmalıdır.

Anahtar Kelimeler: Erken bizans, latrine, apsisli mekan, manastır, kervansaray, villa rustica, ev şapel.

In der Region von Silifke, dem antiken Seleukeia am Kalykadnos, hat sich in dem heute Sinekkale genannten Ort einer der eindrucksvollsten spätantiken Profanbauten des Rauhen Kilikien erhalten (Fig. 5. 7. 9)¹. In der Forschung ist dieser Bau bisher kaum beachtet worden – und wenn, dann wurde seine Funktion kontrovers diskutiert². Ein guter Grund also, sich erneut mit ihm auseinanderzusetzen.

Sinekkale liegt auf der Westseite der Yenibahçe-Schlucht, direkt an einer antiken Straße, die aus dem Inland von Olba/Diokaisareia an die Küste führte³. In Imamlı zweigte von der großen Hauptstraße, die direkt nach Seleukeia hinunter führte, eine kleinere gepflasterte Straße ab (Fig. 3). Diese verlief direkt an Sinekkale vorbei, passierte südlich davon den großen

¹ Zur Lage vgl. Hild – Hellenkemper 1990, 412 und Karte 1: 200 000.

² Zur Forschungsgeschichte siehe unten.

³ Vgl. Dagron – Callot 1998, 57 Fig. 1.

Karsteinbruch von Aşağı Dünya sowie die Dörfer Işıkkale und Karakabaklı und führte schließlich bis hinunter an die Küste westlich von Korasion, wo sie in die große Küstenstraße einmündete⁴. Der Verlauf dieser antiken Straße wurde bislang offenbar nicht anhand von Messungen kartiert und ist auch nicht in die Karte des Wegenetzes, die der Vorpublikation zum Kilikienband der *Tabula Imperii Byzantini* beigegeben wurde, eingetragen⁵. In den siebziger Jahren des 20. Jhs. erwähnen G. Dagron und O. Callot die Straße, auf der sie zur Durchführung ihres Surveys die Orte Sinekkale, Karakabaklı und Işıkkale erreicht haben⁶.

Der Straße kam neben der Verkehrsverbindung mit der Küstenstraße auch die wichtige Funktion eines Handelsweges für die Hinterlandsiedlungen zu, denn in den antiken Dörfern Karakabaklı und Işıkkale stehen diejenigen Häuser, die eigene Ölpresen besitzen, unmittelbar an der Straße⁷ und in dem bereits genannten Küstenort Korasion, einer befestigten Hafensiedlung, in deren Nähe die Straße einmündet, werden in Grabinschriften nicht weniger als sieben Ölhändler (ἐλεοπωλαι) genannt⁸. In Korasion waren zudem bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts noch die Reste eines großen Speicherbaues erhalten⁹. Vorstellbar ist, dass hier auch die im Hinterland erzeugten Produkte für den Waren- und Handelsaustausch gelagert worden sind. Die Straße, der Speicherbau und die Anzahl der Ölhändler legen nahe, daß Korasion Marktfunktion für die Dörfer des Hinterlandes und somit wohl auch für die Erträge aus Sinekkale zukam.

Die Existenz der antiken Straße zeigt, daß Sinekkale in der Antike zwar von den anderen Dörfern etwas abgelegen – die Entfernung zu Işıkkale beträgt ca. 3 km – jedoch unmittelbar an das antike Straßensystem angeschlossen war.

⁴ Vgl. zu den genannten Orten Hild – Hellenkemper 1990, 199 (Aşağı Dünya). 290 (Karakabaklı). 277 f. (Işıkkale). 311 f. (Korasion).

⁵ Vgl. Hellenkemper – Hild 1986, Fig. 23, wo die genannten Orte auf der Westseite des Yenibahçe-Tales fehlen.

⁶ Dagron – Callot 1998, 57 Fig. 1. Die abgebildete Karte zeigt zwar den ungefähren Verlauf der Straße, es handelt sich aber nicht um eine exakte massstäbliche Kartierung.

⁷ Eichner (im Druck) Taf. 52 b. 53 a. 54 b. 56 (Karakabaklı, Häuser A, B, C) und Abb. 243 (Bau mit Ölmühle und Pressanlage neben dem Haus A in Işıkkale); zu den Siedlungen Hild – Hellenkemper 1990, 276 f. 290.

⁸ Keil – Wilhelm 1931, Nr. 114. 139. 140.162.164a.172; CIG 9204; Hild – Hellenkemper 1990, 109. 311.

⁹ Zu dem Speicherbau Hild – Hellenkemper 1990, 312; Keil – Wilhelm 1931, 104 Fig. 137. Taf. 42.

Von der Küste kommend nähert sich die antike Straße der Gebäudegruppe von Westen her (Fig. 8). Sie durchquert dabei antike Terrassierungen und Ackerflächen, zwischen denen verstreut Ölmühlen bzw. Pressanlagen und in den Fels eingetiefte, mit Keilsteingewölben gedeckte Zisternen zur Felderbewässerung liegen. Die Existenz dieser Anlagen belegt die intensive landwirtschaftliche Nutzung des Terrains seit der Antike.

Die Spuren der antiken Straße verlieren sich leider im unmittelbaren Umkreis der Gebäudegruppe von Sinekkale. Durch die Ausrichtung der Haustüren der verschiedenen Nebengebäude, die zu dem Gesamtkomplex von Sinekkale gehören, ist es aber wahrscheinlich, dass die Straße nördlich am Hauptgebäude vorbei führte.

Um das Hauptgebäude verteilen sich die Reste von mehreren Nebengebäuden, darunter auch die Überreste eines wohl hellenistischen Baues aus Polygonalmauerwerk und eine einzeln stehende Tür mit sog. olbischen Symbolen auf dem Türsturz¹⁰. Diese sind nicht nur Hinweise auf eine ältere, hellenistische Bebauung an dieser Stelle, sondern bezeugen auch eine Kontinuität der Besiedlung dieses Platzes. Die Existenz zusätzlicher Bauten außer dem Hauptgebäude, von denen vermutlich einige nicht nur als Wirtschaftsbauten, sondern auch als Wohnhäuser dienten, bezeugt eine kleinere Ansiedlung, die bereits seit hellenistischer Zeit existierte.

Im Zentrum dieses Beitrages steht der als Hauptgebäude bezeichnete, komplexeste Bau der kleinen Gebäudegruppe (Fig. 5. 7. 9). Seine Datierung allgemein in die frühbyzantinische Zeit ergibt sich aus einigen Indizien, die am Ende dieses Beitrages zusammengefasst werden. Mit dem Bau des Hauptgebäudes ist die späteste Ausbauphase der kleinen Gebäudegruppe erreicht. Vermutlich wurden auch in dieser Zeit noch die bestehenden älteren Gebäude aus Polygonalmauerwerk weiterhin genutzt.

Die Forschungsgeschichte ist kurz, da Sinekkale bislang trotz der Aufnahme eines Grundrisses noch kaum einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurde.

Das Hauptgebäude von Sinekkale wurde von Semavi Eyice zu Beginn der 70er Jahre des 20. Jhs. entdeckt und in einem schematischen Grundriss aufgenommen¹¹. Er interpretierte es wahlweise als Herrenhaus eines

¹⁰ Dabei handelt es sich um zwei Kränze, die eine geflügelte Keule und ein nicht sicher erkennbares weiteres Zeichen flankieren. Zu den olbischen Zeichen zuletzt Durugönül 1998, 85-89.

¹¹ Eyice 1988, 27; Eyice 1986, 526; Eyice 1996, 215.

Gutshofes, oder als byzantinische Karawanserei, ging aber sonst nicht näher auf den Baubefund ein. Hansgerd Hellenkemper und Friedrich Hild haben sich in ihrem Kilikienband der *Tabula Imperii Byzantini Eyices Interpretation des Baues* als spätrömisch – frühbyzantinische *villa rustica*, abgeschlossen¹². Zuletzt haben sich Gilbert Dagron und Olivier Callot in der Festschrift für Cyril Mango 1998 kurz mit dem Bau auseinandergesetzt und sich für eine Funktion als Karawanserei bzw. Herberge entschieden, wobei sie auch nicht ausschließen, daß es sich nicht doch auch um ein Kloster mit Herberge handeln könnte¹³. Als einzige teilen sie eine für die Interpretation der Funktion des Gebäudes entscheidende Information mit, nämlich dass nicht nur im Erdgeschoss, sondern auch im Obergeschoss jeweils identische Apsidenräume übereinander angeordnet waren (Fig. 1. 2. 3)¹⁴.

Die unabhängig voneinander aufgenommenen Grundrisse von Semavi Eyice und von Olivier Callot stimmen in vielen Punkten nicht überein und wichtige Beobachtungen fehlen¹⁵. Dies war Anlaß, den Bau im Sommer 2003 im Rahmen eines kleineren Surveys erneut zu untersuchen, die älteren Grundrisse zu korrigieren und einige Details nachzutragen (Fig. 1. 2)¹⁶.

Um die von den erwähnten Forschern vorgeschlagenen Interpretationen zur Funktion des Baues beurteilen zu können, soll nun der Baubefund vorgestellt werden, wobei zuerst das Erdgeschoss und dann das Obergeschoss beschrieben werden.

Das Hauptgebäude ist zweigeschossig und besitzt im Erdgeschoss fünf, im Obergeschoss sechs Räume. Der Außenbau zeigt eine ungewöhnliche Staffelung vor- und zurückspringender Räume, die einer monotonen, kubisch-blockhaften Umrissform entgegenwirken (Fig. 1). Der Hauptzugang befindet sich in der Westfassade, zwei Seiteneingänge auf der Südseite. Im Westen erstreckte sich vor dem Hauptgebäude ein von Mauern eingefasster Hof.

Vier Meter von der Nordost-Ecke des Hauptgebäudes entfernt stehen die Reste einer kleinen freistehenden, nach Osten ausgerichteten Exedra

¹² Hild – Hellenkemper 1990, 412.

¹³ Dagron – Callot 1998, 58-61.

¹⁴ Dagron – Callot 1998, 58.

¹⁵ Eyice 1981, Taf. 83, 3; Eyice 1988, Taf. XVI,2; Dagron – Callot 1998, Fig. 3. 4.

¹⁶ An dieser Stelle danke ich der Generaldirektion der Denkmäler und Museen in Ankara für die Genehmigung des Surveys und besonders Frau Nuray Demirtaş, die mich als Regierungsvertreterin stets hilfsbereit begleitet hat. Zu dem Survey erschien ein Vorbericht: Eichner 2005, 201-212.

aus zweischaligem Kleinquadermauerwerk (Fig. 1). Der kleine Bau war nach Westen offen und an den Stirnseiten beiderseits der Öffnung saßen zwei einfach profilierte Kämpfer, in deren Frontseite ein Medaillon mit einem Kreuz eingearbeitet ist¹⁷. Somit lässt sich zumindest an diesem kleinen Bau ein direkter Hinweis auf eine christliche Nutzung in frühbyzantinischer Zeit feststellen, wobei die Funktion der Exedra jedoch unklar ist.

Auffällig sind in der Südfassade drei nebeneinander im Erdgeschoss angeordnete Tonnengewölbe (Fig. 5). Zwei schmale Türen im westlichen und im östlichen Tonnengewölbe führen in das Erdgeschoß hinein. Ganz ähnlich präsentiert sich ein in seiner Datierung ohne genauere Untersuchung nicht einzuordnendes Gebäude in Tapureli, das ebenfalls drei Tonnengewölbe aufweist (Fig. 6)¹⁸. Dort sind ebenfalls in den beiden äußeren Gewölbejochen Türen enthalten, während die Rückwand des mittleren Joches geschlossen war. Der zugehörige Bau lässt sich dort zwar nicht ohne detaillierte Untersuchung rekonstruieren, er zeigt aber, dass die Anordnung der drei Tonnengewölbe in Sinekkale wohl nicht singulär war.

Der Hauptzugang des Gebäudes in Sinekkale lag jedoch auf der Westseite (Fig. 8). Er war nur durch einen von Mauern eingefassten Hof im Westen erreichbar, in den man durch ein Tor direkt von der antiken Straße im Norden eintreten konnte (Fig. 1)

Die Ausdehnung des Hofes nach Westen ist aufgrund der neuzeitlichen Ackernutzung leider nicht mehr festzustellen.

Im Erdgeschoß (Fig. 1) werden die Räume I bis IV durch ihre Größe als Haupträume ausgewiesen. Dem Raum I kommt dabei eine Rolle als Verteilerraum zu, von dem aus die Zirkulation durch die übrigen Räume ermöglicht wurde. Hier liegen auch die Schöpföffnungen für zwei unterirdische Felszisternen.

Im Grundriss fällt auf, daß der südliche Teil des Baues in seiner Achsenausrichtung nicht mit derjenigen des nördlichen Teiles übereinstimmt, sondern leicht abknickt. Offensichtlich fand noch während des Bauvorganges eine Planänderung statt, denn in der Westwand von Raum IV findet sich ein 10 cm tiefer Rücksprung.

¹⁷ Vgl. Eichner (im Druck) Abb. 171.

¹⁸ Zu Tapureli vgl. Hild – Hellenkemper 1990, 426.

Bei diesem Rücksprung wurde in jeder zweiten Quaderlage ein durchgehender Quader, in den der Rücksprung bereits eingearbeitet worden ist, verwendet. Der Rücksprung ist somit sichtbares Zeichen einer Korrektur des Bauplanes, deren Ursache jedoch aus dem Oberflächenbefund allein nicht rekonstruierbar ist.

Vor allem die Räume IV und V fallen durch ihre Grundrissform auf: Raum IV besitzt eine Apsis im Osten (Fig. 3), und Raum V - an der Südwest-Ecke - ist annähernd quadratisch bzw. leicht trapezförmig und wesentlich kleiner als alle anderen Räume. Wie der Apsidenraum IV besaß er im Erdgeschoß einen separaten Zugang von der Südseite. Es handelt sich bei ihm wahrscheinlich um den Rest eines Eckturmes, wie man solche von kaiserzeitlichen bis frühbyzantinischen Turmbefestigten Villen z. B. aus Nordafrika kennt¹⁹.

Aber auch in Kilikien hat es turmbefestigte Gehöfte gegeben: eines der Beispiele ist der befestigte spätantike Gutshof von Gökburç, mit drei Ecktürmen, der am Nordende der Yenibahçe-Schlucht, ganz in der Nähe von Sinekkale, an einer wichtigen antiken Straßengabelung steht und ins 4. Jh. n. Chr. datiert wird²⁰.

Da der Turmraum V in Sinekkale nur ein sehr kleines Schlitzfenster besaß und außerdem auch von außen zugänglich war, könnte er – zumindest im Erdgeschoß - als Lagerraum oder zum Abstellen von Geräten benutzt worden sein.

Am interessantesten und für die Frage nach der Funktion des Gebäudes am wichtigsten ist jedoch der Raum IV, der mit einer kleinen, 3,20 m breiten und knapp 1,50 tiefen Apsis im Osten endet. Sie ist innen halbrund, außen rechteckig ummantelt und springt auf der Ostseite des Außenbaues nur leicht vor (Fig. 1. 3. 7). Eine Tür und eine Bogenöffnung führen vom benachbarten Raum III direkt in den Apsidenraum. Im Westen war der Apsidenraum zum Raum I durch einen Bogen geöffnet und im Süden besaß er einen separaten Zugang von außen.

¹⁹ Vgl. z. B. Nador in Algerien: Mattingly – Hayes 1992, 408-418; Allgemein zu Türmen in der antiken Villenarchitektur Sarnowski 1978, 54-66. Taf. 2. 4. 10. 14. 33. 34.; McKay 1980, 173-176; Decker 2006, 499-520.

²⁰ Zu Gökburç vgl. Hellenkemper – Hild 1986, 60 f.; Hild – Hellenkemper 1990, 260; Zu den kaiserzeitlichen villae rusticae in der hier behandelten Region, die z. T. ebenfalls mit Türmen befestigt waren vgl. Aydınoğlu 1999, 155-167.

Sowohl der Apsidenraum als auch die Räume I und III wurden in einer späteren Bauphase verändert (Fig. 1). Während in der ursprünglichen Phase die Räume I und III durch einen einzigen mittleren Gurtbogen unterteilt wurden, hat man diese in der zweiten Phase entfernt und durch jeweils zwei Gurtbögen ersetzt. Offenbar war die ursprüngliche Lösung statisch nicht haltbar. In der zweiten Phase wurden im Raum I zwei Wandnischen halb zugesetzt, zudem hat man auch eine asymmetrische Anordnung des südlichen Bogens in Kauf genommen. In Raum III wurde der östliche der beiden neuen Gurtbögen in die Bogenöffnung zum Raum IV gesetzt und im Raum IV wurde die Apsis zusammen mit einem etwa 2,5 x 3 m kleinen Raum davor vom übrigen Raum IV abgetrennt.

Das Obergeschoß besitzt im Wesentlichen die gleiche Raumanordnung wie das Erdgeschoß (Fig. 2). Man betrat es über eine Außentreppe im westlich gelegenen Hof, die zunächst in einen kleinen Vorraum vor der eigentlichen Haustür mündete (Fig. 8). Dieser Vorraum befindet sich in einem als Vorbau bezeichneten Gebäudeteil, der bei einigen frühbyzantinischen Häusern in der Region zwischen Seleukeia und dem Fluß Lamos vorkommt. Die Funktion solcher Vorbauten war die Übermittlung vom Außenraum in das Hausinnere oder vom Erdgeschoss in das Obergeschoss. Eine solche Funktion wurde z. B. in Nordsyrien von der Säulen- oder Pfeilerportikus übernommen, die jedoch in der hier untersuchten Region Kilikiens nicht vorkommt.

Der kleine Vorraum im Obergeschoss des Vorbaues von Sinekkale ist durch einen Bogen geöffnet. Einlassungsspuren in den unteren Abschnitten der Bogenlaibung zeigen, dass sich hier ein Geländer befand. Durch die auf diese Weise gesicherte Bogenöffnung war es demnach möglich, von diesem Vorraum aus sowohl den Hof im Westen als auch die an der Nordseite vorbei führende Straße zu überblicken.

Zu den fünf Räumen, die dem Erdgeschoß entsprechen, kommen auf der Südterrasse, die über den drei Tonnengewölben des Erdgeschosses liegt, zwei kleine Räume am westlichen und östlichen Ende hinzu (Fig. 2). Die Terrasse zwischen diesen beiden Räumen überblickte die Felder südlich des Gebäudes.

Die beiden kleinen seitlichen Räume dienten vermutlich als Latrinen, sie besitzen nämlich senkrechte Abflusskanäle, die in der Südfassade zu beiden Seiten der Tonnengewölbe abwärts führen (Fig. 5).

Die westliche Latrine besitzt eine Abwasserleitung im Boden und war in einem eigenen kleinen Raum untergebracht. Es handelte sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Nischentoilette, die in gleicher Bauart z. B. auch in Obergeschossen von Häusern in Pompeji vorkommen²¹. Zu ergänzen wäre in Sinekkale dann eine hölzerne Sitzkonstruktion²². Zum Nachspülen konnte man sich vermutlich mit einem Wassereimer behelfen²³. Eine ähnliche Nischentoilette im Obergeschoss findet sich z. B. auch in der villa rustica in Üçayak östlich des Lamos²⁴.

Der Latrinenraum war durch eine Tür mit dem Turmraum V-OG verbunden. Beide Räume bilden auf diese Weise zusammen eine komfortable, vom übrigen Obergeschoß abgeschlossene Einheit (Turmraum-Latrinen-Einheit).

Die östliche Latrine, ebenfalls in einer Nische untergebracht, die nach Ausweis einer davor erhaltenen Schwelle mit einer Tür verschlossen werden konnte, besitzt zusätzlich zu dem Abflusskanal im Boden sogar auch eine Rohrleitung für die Frischwasserzufuhr vom Dach in der Mitte der Rückwand²⁵. Bei Regen konnte das Wasser die Toilette durchspülen und für eine gründliche Reinigung der Leitungen sorgen.

Zu diesen Latrinen auf der Südseite kommt im Raum III zusätzlich noch ein Latrinenerker hinzu (Fig. 2. 10). Beispiele solcher Latrinenerker kennt man vor allem aus einigen frühbyzantinischen Turmbauten Nordsyriens, die in das 5. und 6. Jh. n. Chr. datiert werden²⁶.

Da keine Spuren einer Schwelle noch Möglichkeiten für die Befestigung einer Tür in der Wand vorhanden sind, scheint der Latrinenerker – im Gegensatz zu den beiden Latrinen auf der Südterrasse – zum Raum hin nicht verschließbar gewesen zu sein²⁷. Dies widerspricht zwar unserem modernen Schamempfinden, möglicherweise wurde jedoch der gesamte

²¹ Jansen 1997, 123. 125 Fig. 10.3. 130 f.

²² In Pompeji offenbar einfache Bretter mit Loch in der Mitte, vgl. Jansen 1997, 123.

²³ Zum Wasserverbrauch der Nischentoiletten und den Möglichkeiten der Spülung vgl. Jansen 1997, 130 f.

²⁴ Vgl. Eichner (im Druck) Abb. 34; Zur villa rustica in Üçayak vgl. Aydınoğlu 1999, 159 f. 166 f.

²⁵ Vgl. Eichner (im Druck) Abb. 183.

²⁶ Vgl. z. B. die Latrinenerker an den Turmhäusern von Serğible und Şeih Slemān: Butler 1920, 230 f.

²⁷ Vgl. Jansen 1997, 125 f. Nur wenige Toiletten in Pompeji besaßen Türen. Bei Toiletten, die sich innerhalb eines Raumes befanden, gab es jedoch einen Sichtschutz in Form von Holzschranken oder Ziegelmauern.

Raum als Wasch- und Toilettenraum genutzt oder er diente, wie es z. B. in römischen Mietshäusern in Herculaneum und in Ostia der Fall war, gleichzeitig als Küchen- und Toilettenraum, was den Vorteil bot, daß sich diese ein gemeinsames Abwassersystem teilen konnten²⁸.

Die Einteilung des Obergeschosses entspricht anderen Wohnhäusern der Region um Seleukeia, Vor allem die Anlage des großen Hauptraumes I direkt hinter der Haustür, ist für die Obergeschosse der kilikischen Häuser, die immer als Wohngeschosse dienten, charakteristisch²⁹.

In dieser Hinsicht fügt sich die Raumanordnung in Sinekkale also in das Bild der regionalen Wohnarchitektur ein. Aber auch die Existenz sanitärer Einrichtungen oder solcher Balkone, wie er am Raum II erhalten ist (Fig. 9), findet man in der spätantik-frühbyzantinischen Hausarchitektur dieser Region, wie das oben bereits erwähnte, ehemals dreigeschossige Gutshaus von Üçayak zeigt³⁰.

Genauso findet auch die Zugangssituation durch einen dem Eingang vorgelegten Vorbau (Fig. 8), der sich mit einem Bogen öffnet, ihre Entsprechung in der regionalen Hausarchitektur³¹.

Daß das Obergeschoß in Sinekkale Wohnzwecken diene, ist kaum zu bezweifeln. Hier muß der Besitzer gewohnt haben, dessen ausgedehnte Ländereien sich ringsum ausdehnten. Welche Funktion hatte das Gebäude aber sonst noch?

Die Lage an der Straße, die aus dem Inland über Olba-Diokaisareia nach Korasion führte - so dass Reisende, die weiter nach Osten wollten den Umweg über Seleukeia abkürzen konnten - und die vergleichsweise hohe Anzahl von drei Latrinen könnte – wie schon von Eyice sowie Dagron und Callot vermutet worden war - dafür sprechen, daß im Obergeschoß vielleicht auch eine Herberge in kleinerem Umfang betrieben wurde, in der Gäste übernachteten und im Hof oder im Erdgeschoß ihr Gepäck, bzw. ihre

²⁸ Vgl. die anschauliche Zeichnung einer Küche in Herculaneum mit Latrine neben dem Herd in: Conolly – Dodge 1998, 148.

²⁹ Vgl. z. B. das Haus in Şamlıgöl oder das Haus D in Karakabaklı: Eichner (im Druck) Taf. 17. 61a.

³⁰ Aydınoglu 1998, Fig. 16 zeigt die Konsolen für die Balkone des 1. und 2. Obergeschosses des Hauses in Üçayak.

³¹ Sicher zu rekonstruieren sind solche durch Bögen geöffnete Vorbauten bei zwei der detailliert untersuchten Häuser in Yapisıgüzel und Şamlıgöl: Eichner (im Druck) Taf. 6. 15.

Reittiere unterstellen konnten, denn die nächste Siedlung, Aşağı Dünya, lag noch etwa eine halbe und Işıkkale etwa eine ganze Wegstunde zu Fuß entfernt. Allerdings kann die Beherbergung von Gästen wohl nicht in großem Umfang betrieben worden sein, weil dafür die Anzahl der Räume zu gering erscheint. Vor allem dann, wenn man auch die Wohnräume des Gutsbesitzers und seiner Familie hier annimmt. Ob der Turmraum mit dem angrenzenden Latrinenraum als separate Einheit für Herbergsgäste aufzufassen ist, oder ob diese im großen Raum III-OG mit dem Latrinenerker untergebracht wurden, ist nicht zu entscheiden (Fig. 2). Verschiedene Interpretationen sind hier möglich. Vielleicht wurde auch nach dem Rang oder der Finanzkraft der Gäste unterschieden und die separate Turmraum-Latrinen-Einheit solchen Gästen zugeteilt, die wohlhabend waren, wie es Tchalenko bereits für die separaten Wohneinheiten in den Herbergen von Dar Qita und Kafr Nabo in Nordsyrien vermutete³². Die ärmeren Gäste hätten sich dann in Sinekkale den großen Raum III-OG und die Latrine dort geteilt. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass die Turmraum-Einheit von vornherein für den Gutsbesitzer reserviert war, der vielleicht nicht ganzjährig auf seinem Landsitz lebte.

Zumindest die Funktion als Herberge scheint aufgrund der hohen Latrinenanzahl, die sonst keine Erklärung fände, relativ sicher. Handelte es sich nun um einen Gutshof mit Herberge, oder um ein Kloster mit Herberge, wie Gilbert Dagron vorschlug³³? Dagron hatte dabei vor allem Klosterherbergen wie diejenigen in Deir Seman in Nordsyrien vor Augen³⁴.

Voraussetzung für eine Interpretation als Kloster mit Herberge wäre die Deutung der Apsidenräume als Kapellen. Allerdings wäre Sinekkale dann der einzige Klosterbau Kilikiens, bei dem der Sakralraum architektonisch in den Wohn- und Wirtschaftsbereich integriert ist, denn alle Klöster, die bisher in Kilikien archäologisch bekannt geworden sind, besitzen freistehende Kirchen³⁵. Sinekkale wäre dann in dieser Hinsicht als Ausnahme zu

³² Tchalenko 1953, 209. Taf. XVII 2. 3; Severin 1995, 331; Brands – Rutgers 1999, 912.

³³ Dagron – Callot 1998, 58.

³⁴ Zu den Klosterherbergen in Deir Seman: Tchalenko 1953, 208-209. 211-218.

³⁵ Von den insgesamt achtzehn bei Hild – Hellenkemper 1990 genannten Klöstern besitzen elf freistehende Kirchen, vgl. Hild - Hellenkemper 1990, 193 f. (Apadnas = Alahan Manastr). 215 (Bıçkıcı Kalesi). 254 f. (Ferhatlı). 292 (Karlık). 295 (Kastalawn). 336 (Mahras Dağı). 370 (Olba). 397 (Sarıkavak (I)). 441 ff. (Hagia Thekla). 460 f. (Yelbis Kalesi). 444 (Hagios Theodoros). Das zuletzt genannte Kloster lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der großen Ruine bei Mylai/Manastr in Verbindung bringen: vgl. Koch 2007, 259-270. Die übrigen Plätze sind entweder

bewerten. Aufgrund der Übereinstimmungen, die das Gebäude, wie oben ausgeführt, mit der regionalen Hausarchitektur teilt, ist es m. E. nahe liegender, den Bau als Hauptgebäude einer villa rustica zu interpretieren, bei der die Wirtschaftsräume im Erdgeschoß und die Wohnräume im Obergeschoss liegen.

Für eine sakrale Funktion der beiden übereinander liegenden Apsidenräume in Sinekkale gibt es keine äußerlich erkennbaren Hinweise etwa in Form eines Kreuzreliefs über der Tür, einer Inschrift oder von Malereien mit christlichen Darstellungen. Einziger Anhaltspunkt ist die Ausrichtung der Apsiden nach Osten. Apsidenräume sind jedoch multifunktional. Sie können als Triklinien, Kapellen oder Empfangsräume errichtet werden, entscheidend ist der Kontext³⁶. Als Beispiel für die Multifunktionalität von Apsidenräumen sei hier die große domus aus der Zeit des 4.-6. Jhs. n. Chr. in Apollonia in Cyrene genannt. Sie besaß z. B. gleich drei Räume mit Apsis: einer diente als Empfangsraum und besaß einen Warteraum mit Bänken, einer diente als Triklinium und war mit einem Wasserbassin ausgestattet und außerdem befand sich in der Ecke des Baues auch noch eine kleine dreischiffige Hauskapelle³⁷.

In Sinekkale wird der Apsidenraum im Erdgeschoß von Nutz- und Wirtschaftsräumen umgeben (Fig. 1. 3). Im Hauptraum I liegen die Zisternenöffnungen, im Raum III muß ebenfalls eine Wassereinrichtung existiert haben, weil hier in der Nordwand eine Abflussvorrichtung erhalten ist, der Turmraum V wurde oben bereits als Lager- oder Abstellraum gedeutet. Entsprechend der Raumanordnung der meisten spätantik-frühbyzantinischen Wohnhäuser der Region um Seleukeia scheint auch in Sinekkale das Erdgeschoß als Wirtschaftsbereich definiert gewesen zu sein. Zumindest im Erdgeschoß würde in diesem Ambiente ein repräsentativer Apsidensaal weder als Triklinium noch als Empfangsraum Sinn machen. Der direkte Zu-

heute nicht mehr bekannt oder nur literarisch oder inschriftlich überliefert, vgl. Hild – Hellenkemper 1990, 424 (Tagai). 175. 444 (Amanos, Kloster des Hg. Theodosios). 225 (Cemilli); 312 f. (Koromozol / Kloster Meteora). 364 (Nakkiba). 327 (Kuzucubelen, Kilise Deresi, von den älteren Reisenden erwähnt).

Nur in Al Oda war zwar die Höhlenkirche nach Norden hin nicht von den anderen Räumen abgeteilt, dies mag aber vor allem der Anlage der Kirche und der sonstigen Klosterräume innerhalb der Höhle geschuldet sein, vgl. Hild – Hellenkemper 1990, 173.

³⁶ Ellis 2004, 39; vgl. auch Brands – Rutgers 1999, 876-891 mit zahlreichen Beispielen von Apsidenräumen.

³⁷ Zur domus vgl. Goodchild 1976, 245-265; Ellis 1985, 15-25; Zu den drei Apsidenräumen und ihren Funktionen vgl. Sodini 1995, 188.

gang von außen, von der Südseite her, auf der sich Felder und Ackerflächen ausdehnen, könnte vielmehr einen Hinweis auf eine öffentliche Funktion des Raumes geben. Dies könnte durchaus für eine Kapelle sprechen, die den Bewohnern und Arbeitskräften des Gutsbetriebes zugänglich war, aber auch von Reisenden auf der Durchreise benutzt werden konnte. Die nächste Kirche befand sich erst in dem ca. 1 Wegstunde entfernt gelegenen Işıkkale, denn auch das näher gelegene Asağı Dünya besaß keine eigene Kirche³⁸.

Im Obergeschoß stellt sich genauso die Frage, welche Funktion der Apsidenraum hatte. Wir befinden uns hier in der privaten Sphäre des Hausbesitzers und seiner Gäste. Die Entscheidung, ob es sich um einen Speiseraum handelte, wofür der benachbarte Küchen- und Toilettenraum spräche, oder um eine Hauskapelle, fällt hier genauso schwer. Nimmt man aber im Erdgeschoß eine Kapelle an, so sollte man doch auch vermuten, daß der Gutsbesitzer in seinem privaten Bereich ebenfalls eine eigene Hauskapelle besaß. Oder stieg er zum Beten ins Erdgeschoß hinab, obwohl er doch andere Annehmlichkeiten, wie z.B. die Latrinen bequem im Obergeschoß installiert hatte? Hier ist leider keine sichere Antwort möglich und da es für das Gebäude mit den beiden identischen übereinander liegenden Apsidenräumen bisher keine Parallelen gibt, läßt sich die Situation auch nicht direkt mit anderen Bauten vergleichen.

Private Hauskapellen sind literarisch für einige spätantike Landsitze in Kleinasien belegt³⁹. Ein bekanntes Beispiel wird genannt im 20. Brief des Gregor von Nyssa, den er als Dank für die gewährte Gastfreundschaft auf dem Landgut Vanota in Galatien an dessen Eigentümer Adelfios schrieb⁴⁰. Gleich neben dem Eingang des Landgutes von Adelfios wird von Gregor die Hauskapelle (oratorium) erwähnt, aus deren Beschreibung hervorgeht, daß das Bethaus - anders als in Sinekkale - eine freistehende Kapelle war, die am Eingang stand und für Eintretende schnell erreichbar war⁴¹. Nach Gregors Beschreibung lag die Villa inmitten von Weinbergen, eine Ansiedlung wird nicht genannt, so daß die Hauskapelle wohl vorrangig den Bewohnern und Bewirtschaftern des Landgutes diente.

³⁸ Hild – Hellenkemper 1990, 199. Eine Hauskapelle, die ebenfalls

³⁹ Vgl. Rossiter 1989, 103; vgl. auch Janin 1923, 182-198 zu einigen literarisch überlieferten Villen Konstantinopler Aristokraten auf der asiatischen Seite von Konstantinopel und Umgebung, für die z. T. ebenfalls private Kirchen überliefert sind.

⁴⁰ Gr. Nyss., Ep. 20, 8; vgl. Stupperich 1994, 160-163.

⁴¹ Rossiter 1989, 104 f. zur Kapelle in der villa in Vanota sowie einer weiteren im Besitz der Familie Gregors in der villa von Anissa in Pontus; Stupperich 1994, 163.

Ein anderes Beispiel einer Hauskapelle (eukterion) wird auf dem Landgut eines *vir illustris* Anastasius vor den Toren Amoriums in der Vita des Hl. Theodor von Sykeon erwähnt⁴². Andere literarische Beispiele lassen sich anschließen⁴³.

Abschließend soll kurz auf die Datierung eingegangen werden. Das Hauptgebäude in Sinekkale lässt sich nur allgemein in die frühbyzantinische Zeit datieren. Ein Mauerwerksvergleich mit den zahlreichen in diese Zeit datierbaren Kirchen der Region bestätigt diese allgemeine Datierung⁴⁴. Einen Hinweis auf einen frühen Ansatz innerhalb der frühbyzantinischen Zeit könnte vielleicht die Tatsache liefern, dass die beiden Apsiden am Außenbau nicht erkennbar sind (Fig. 1. 2. 7). Gerade die Ostseite des Gebäudes, die auch von der gegenüber liegenden Seite der Yenibahçe-Schlucht, auf der sich ebenfalls eine antike Straße befand, sichtbar war, ließ nur den Toilettenerker erkennen, nicht aber die als Kapellen gedeuteten Räume. Ob dies beabsichtigt war, ist schwer zu sagen, denn innen halbrunde, außen rechteckig ummantelte Apsiden oder Ostpartien mit gerade abschließender Ostwand sind für viele Kirchen dieser Region charakteristisch⁴⁵. Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Entscheidung zugunsten einer unauffälligen Außenwirkung der beiden übereinander liegenden Apsidenräume beabsichtigt war, um nicht die Aufmerksamkeit auf den Bau zu lenken, der abseits einer größeren Siedlung stand und nur von einigen Nebengebäuden umgeben war. Bis auf den Eckturm, der jedoch mit der komfortablen Turmraum-Latrinen-Einheit im Obergeschoss eher repräsentative als fortifikatorische Funktion gehabt haben dürfte, präsentierte sich Sinekkale schutzlos und ohne Umfassungsmauer. Nur der Hof im Westen lag geschützt, nicht aber die übrigen Seiten des Gebäudes. Möglicherweise fiel die Bauzeit in die Zeit der Überfälle durch die isaurischen Räuberbanden im 4. und 5. Jh. n. Chr., so dass es für den abgelegenen Gebäudekomplex angeraten erschien, nicht durch die äußere Kennzeichnung seiner Sakralräume aufzufallen⁴⁶.

⁴² Theod. Syk., vita 107.

⁴³ Daß Großgrundbesitzer beispielsweise in Nordafrika auf ihren Ländereien Kirchen für sich gebaut oder Hauskapellen eingerichtet haben, ist seit der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. anzunehmen. In einem Gesetz lässt sich eine solche private Kirche erstmals 388 n. Chr. fassen: Cod. Theod. 16, 5, 14 (388); vgl. Gutsfeld 2003, 141.

⁴⁴ Vgl. Eichner (im Druck) Kap. Sinekkale.

⁴⁵ Vgl. z. B. Hill 1996, 21.

⁴⁶ Zur Bedrohung durch isaurischen Räuberbanden vgl. Hild – Hellenkemper 1990, 35-42 mit Angabe der Quellen.

Hypothetisch wäre dann eine Bauzeit etwa zwischen der zweiten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. bis zum Ende des 5. Jhs. n. Chr. vorzuschlagen.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die umliegenden Felder und Ackerflächen, die zu Sinekkale gehörten, dafür sprechen, daß die Einkünfte vor allem aus der Landwirtschaft stammen und es sich deshalb vor allem um einen landwirtschaftlichen Gutsbetrieb handelte. Die Lage an der Straße und die Anzahl der Latrinen deuten zudem auf einen angeschlossenen Herbergsbetrieb hin. Die Interpretation der übereinander liegenden Apsidenräume als eine öffentliche und eine private Hauskapelle ist zwar hypothetisch, aber die m. E. wahrscheinlichste Lösung. Die Kombination all dieser Funktionen in einem einzigen Bau ist allerdings singulär, wie auch die beiden übereinander liegenden Apsidenräume, für die bisher keine Parallelen bekannt geworden sind.

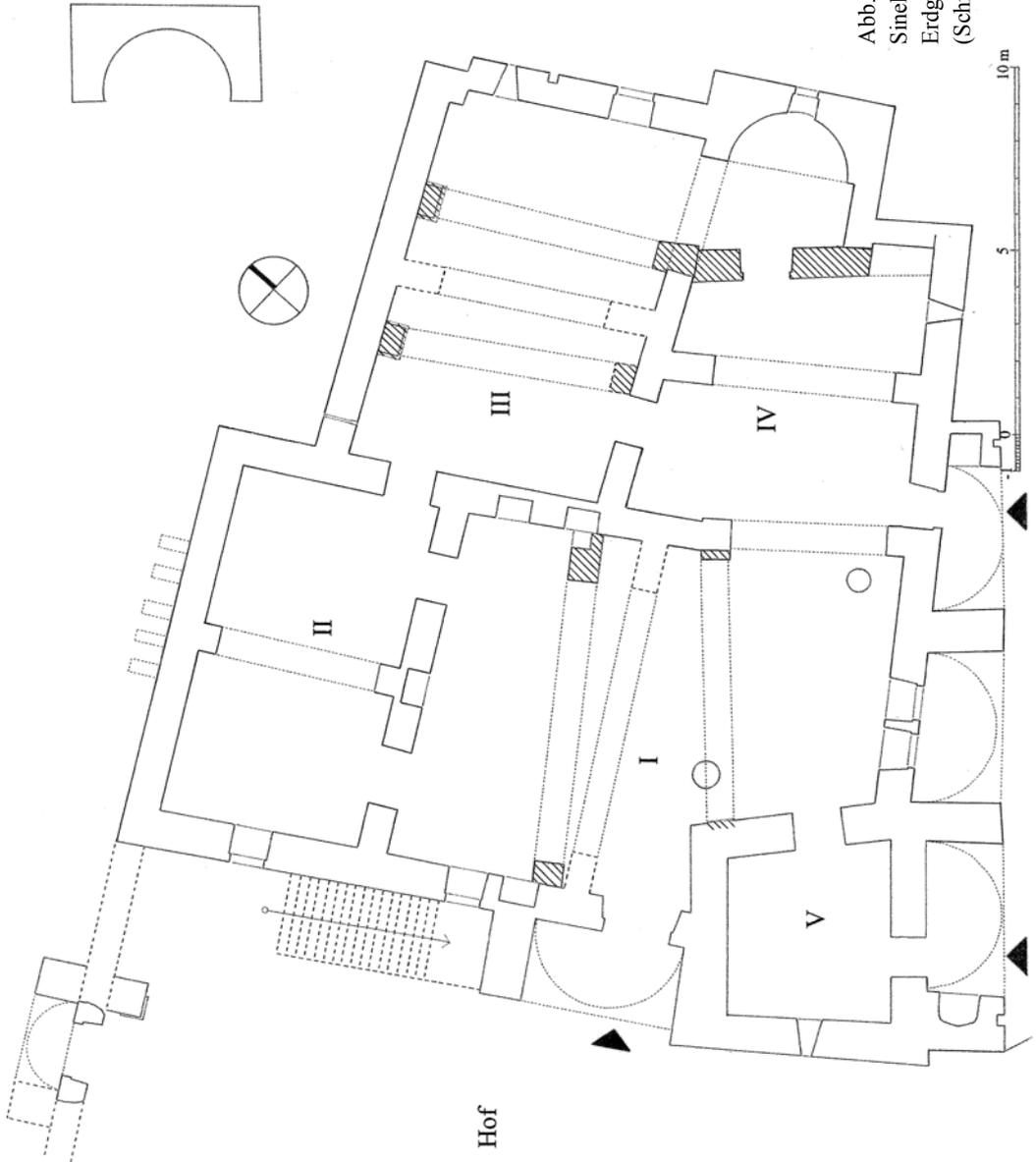
Bibliographie und Abkürzungsverzeichnis

- Aydinoğlu 1999 Aydinoğlu, Ü., "Doğu Dağlık Kilikia'da Villae Rusticae", in: S. Durugönül, S. – Durukan, M. (Ed.), I. Uluslararası Kilikia Arkeolojisi Sempozyumu. Mersin 1.-4. Juni 1998, Olba II, 1, Mersin 1999, 155-167.
- Brands – Rutgers 1999 Brands G. – Rutgers, L. V., "Wohnen in der Spätantike", in: Hoepfner, W. – Ault, B. A. (Ed.), Geschichte des Wohnens I, Stuttgart 1999, 857-919.
- Butler 1920 Syria. Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904-5 and 1909 (1907 – 1949), Division IIB: Butler, H. C., Architecture, Section B, Northern Syria, Leiden 1920.
- Connolly – Dodge 1998 Connolly P. – Dodge, H., Die antike Stadt. Das Leben in Athen & Rom, Köln 1998.
- Cod. Theod. Codex Theodosianus. Ed. C. Pharr (1952).
- Dagron – Callot 1998 Dagron, G. – Callot, O., "Les batisseurs isauriens chez eux. Notes sur trois sites des environs de Silifke, in: Sevcenko", I. – Hutter, I., AETOΣ. Studies in honour of Cyril Mango, Stuttgart - Leipzig 1998, 55-70.
- Decker 2006 Decker, M., "Tower, Refuges, and fortified Farms", Liber Annuus 56, 2006, 499-520.
- Durugönül 1998 Durugönül, S., Türme und Siedlungen im Rauhen Kilikien. Eine Untersuchung zu den archäologischen Hinterlassenschaften im Olbischen Territorium, Asia Minor Studien 28, Bonn 1998.
- Eichner 2005 Eichner, I., "Frühbyzantinische Wohnhäuser in Kilikien. Arbeitsbericht über die Kampagne 2003 und einige Ergebnisse des Projektes", in: 22. Araştırma Sonuçları Toplantısı. 24.-28. Mai 2004 in Konya, Ankara 2005, 201-212.
- Eichner (im Druck) Eichner, I., Frühbyzantinische Wohnhäuser in Kilikien. Baugeschichtliche Untersuchung zu den Wohnformen der Region um Seleukeia am Kalykadnos. (Im Druck).
- Ellis 1985 Ellis, S., "The „Palace of the Dux“ at Apollonia, and Related Houses", in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), Cyrenaica in Antiquity, BAR International Series 236, Oxford 1985, 15-25.
- Ellis 2004 Ellis, S., "Early Byzantine Housing", in: Dark, K. (Hrsg.), Secular Buildings and the Archaeology of Everyday Life in the Byzantine Empire, Oxford 2004, 37-52.
- Eyice 1986 Eyice, S., "Quelques observations sur l'habitat byzantin en Turquie", Anadolu Araştırmaları. Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung 10, 1986, 513-530.
- Eyice 1988 Eyice, S., "Ricerche e scoperte nella regione di Silifke nella Turchia Meridionale", in: Milion 1, Roma 1986, Roma 1988, 15–29.

- Eyice 1996 Eyice, S., "Observations on Byzantine Period Dwellings in Turkey" in: *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective*, Istanbul 1996, 206-220.
- Goodchild 1976 Goodchild, R. G., "The «Palace of the Dux»", in: Goodchild, R. G. – Pedley, J. P. – White, D. (Hrsg.), *Apollonia, the port of Cyrene. Excavations by the University of Michigan 1965 – 1967*, Tripoli 1976, 245-265.
- Gutsfeld 2003 Gutsfeld, A., "Kirche und civitas in der Spätantike. Augustinus und die Einheit von Stadt und Land in Hippo Regius", in: Brands, G. – Severin, H.-G. (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14.-16. Februar 2000 in Halle/Saale*, Wiesbaden 2003, 135-144.
- Hellenkemper – Hild 1986 Hellenkemper, H. – Hild, F., *Neue Forschungen in Kilikien, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 4*, Wien 1986.
- Hild – Hellenkemper 1990 Hild, F. – Hellenkemper, H., *Kilikien und Isaurien, Tabula Imperii Byzantini 5*, Wien 1990.
- Hill 1996 Hill, S., *The Early Byzantine Churches of Cilicia and Isauria*, Birmingham 1996.
- Janin 1923 Janin, R., "La banlieue asiatique de Constantinople. Étude historique et topographique", *Échos d'Orient* 22, 1923, 182-198.
- Jansen 1997 Jansen, G., "Private Toilets at Pompeji: Appearance and Operation", in: Bon, S. E. – Jones, R. (Hrsg.), *Sequence and Space in Pompeji*, Oxford 1997, 121-134.
- Koch 2007 Koch, G., "Das Heiligtum des Hg. Theodoros bei Holmoi (Isauria) Wiedergefunden!", *Adalya X*, 2007, 259-270.
- Mattingly – Hayes 1992 Mattingly, D. J. – Hayes, J. W., "Nador and fortified farms in North Africa", *Rez. Anselmino, L. – Bouchenaki, M. – Carandini, A. – Leveau, Ph. – Manacorda, D. – Pavolini, C. – Pucci, G. – Salama, P., Il castellum di Nador. Storia di una fattoria tra Tipasa e Caesarea (I.- VI. Sec. d. C.)*, Rom 1989, *Journal of Roman Archaeology* 5, 1992, 408-418.
- McKay 1980 McKay, A. G., *Römische Häuser, Villen und Paläste*, Zürich – Freiburg 1980.
- Rossiter 1989 Rossiter, J. J., "Roman villas of the Greek east and the villa in Gregory of Nyssa Ep. 20", *Journal of Roman Archaeology* 2, 1989, 101-110.
- Sarnowski 1978 Sarnowski, T., *Les représentations de villas sur les mosaïques africaines tardives*, Warschau 1978.

- Severin 1995 Severin, H.-G., "Pilgerwesen und Herbergen", in: Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Bonn 22.-28. September 1991, I, Erscheinungsort 1995, 329-339.
- Sodini 1995 Sodini, J.-P., "Habitat de l'antiquité tardive", *Topoi* 5, 1995, 151-218.
- Stupperich 1994 Stupperich, R., "Zur Beschreibung einer galatischen Villa im 20. Brief Gregors von Nyssa", in: *Forschungen in Galatien, Asia Minor Studien* 12, Bonn 1994, 157-169.
- Tchalenko 1953 Tchalenko, G., *Villages antiques de la Syrie du Nord. Le Massif du Bélus à l'époque romaine I-II*, Paris 1953.
- Theod. Syk. Theodoros Sykeotis, vita. Ed. A.-J. Festugière (Brüssel 1970).

Abb. 1
Sinekkale. Grundriss des
Erdgeschosses, M 1 : 200.
(Schraffiert = 2. Bauphase)



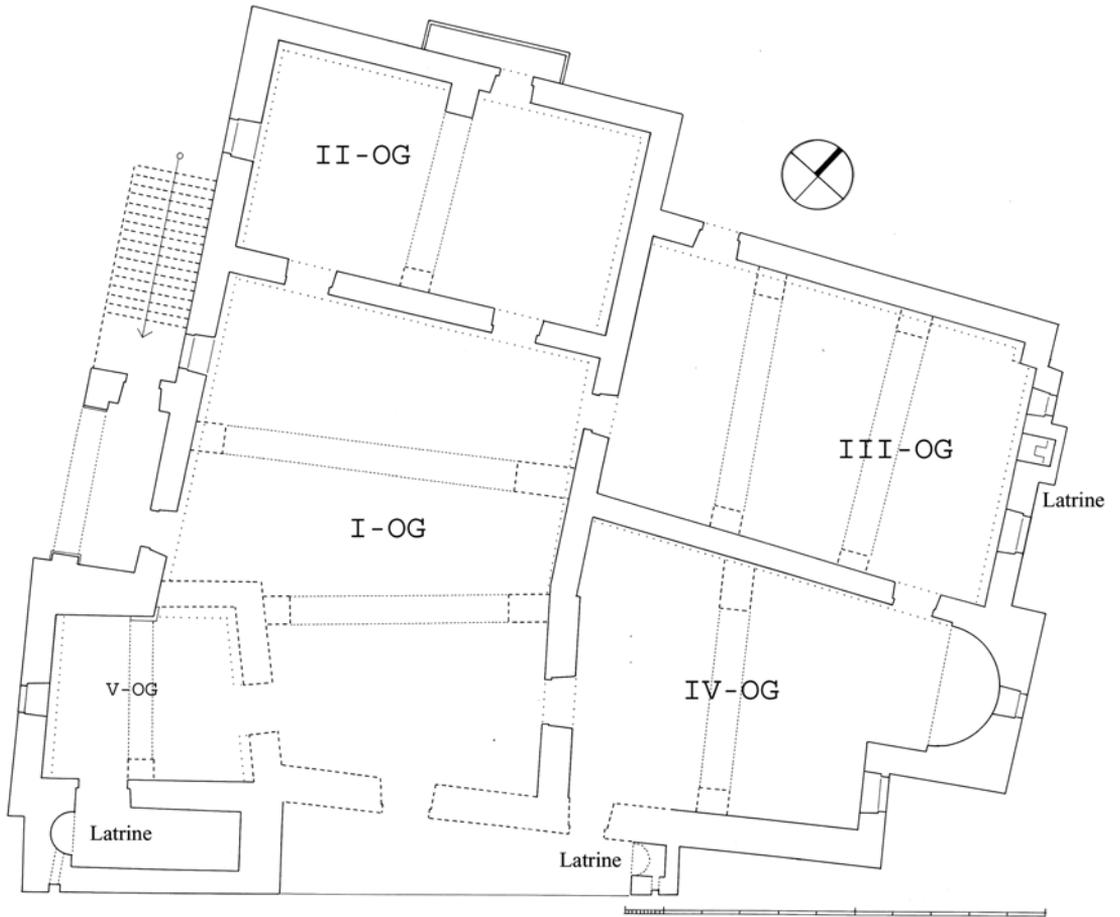


Abb. 2 Sinikkale. Grundriss des Obergeschosses, M 1: 200.



Abb. 3
Sinekkale. Apsidenraum
IV im Erdgeschoss. Blick
nach Südosten.



Abb. 4
Antike gepflasterte Straße
am westlichen Rand der
Yenibahçe-Schlucht, nach
Sinekkale führend.



Abb. 5
Sinekkale. Ansicht der
Südfassade.



Abb. 6 Tapureli. Gebäude mit drei Tonnengewölben. In den beiden äußeren Gewölben befinden sich Türen.



Abb. 7 Sinekkale. Ansicht der Ostfassade.



Abb. 8
Sinekkale. Ansicht der Westfassade.
Der Vorbau mit den Eingängen in
das Erd- und Obergeschoss.

Abb. 9
Sinekkale. Ansicht der
Nordfassade.





Abb. 10 Sinekkale. Ostafassade, Latrinenerker am Raum III-OG.